

Sie besaßen 7 Kirchen, darunter auch die von Efringen und Weitenau. Von diesen fielen ihnen die Einnahmen zu, die über den Unterhalt des Pfarrers hinausgingen; es waren also im Grunde Rentenquellen. Ihr Eigentum erstreckte sich nicht nur im weiteren Umkreis ihrer Burg; das Geschlecht trat auch rechtsrheinisch im Tal des Steinenbachs und der Kleinen Wiese auf und griff sogar ins Rheintal des „Reblandes“ hinein. Aber auch im Sundgau hatte es Besitz und Rechte, worauf die Kapelle „Wart im Winkel“ bei Pfirt heute noch hinweist.²⁾

In den landverwüstenden Kämpfen zwischen dem Kaiser Heinrich IV. aus dem Haus der Salier und seinen Widersachern, die mehr dem Papst als dem Reich anhängen und den Bannfluch als Rechtfertigung ihres Eidbruches vorschützten, hielten die Herzöge von Zähringen, die Edelfreien von Rötteln und mit vielen andern auch die Herren von Wart zur päpstlichen Partei. Im Gram über die Verwüstung seines schwäbischen Landes verfiel der Herzog Bertold I. von Zähringen (1078—1096) dem Irrsinn. Andere Edle wandten sich, dem Reformgeiste des Klosters Cluny in Burgund folgend, von der Welt und ihrem Treiben ab und widmeten sich nur noch dem Heil ihrer Seele, indem sie fromme Stiftungen aufrichteten, ihren Besitz an Klöster verschenkten und für sich selbst hinter Klostermauern den Frieden suchten, den ihnen die Welt nicht geben konnte. So vergabte 1113 Walcho von Waldeck sein Eigentum in den Tälern der Großen und der Kleinen Wiese an die Abtei St. Blasien. Werner von Kaltenbach, dessen Burg hoch im hinteren Kandertal stand und 2 Pässe beherrschte, stiftete das Kloster Bürgeln. Beide traten als Mönche in den Orden ein (1125). Vorher schon war ihnen der Breisgau graf Hermann I., von Limburg bei Weilheim stammend, in diesem Sinne vorausgegangen, indem er 1074 in das Kloster Cluny selbst eingetreten war; seine Gemahlin Judith folgte seinem Beispiel, entsagte der Welt und beschloß ihre Tage in einem Kloster zu Salerno in Italien.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist aber Arnold von Wart nicht hinter die Mauern von St. Blasien gegangen. Sein Geschlecht pflanzte sich fort in einem weiteren Arnold, dessen Sohn Heinrich II. im Jahr 1186 als Kastenvogt des Klosters Weitenau erscheint. Seine 3 Söhne streiten sich mit St. Blasien um den Kirchensatz zu Efringen und gelangen durch Mithilfe des baselischen Bischofs Diethelm von Krenkingen zu einem Vergleich in Schaffhausen, indem die drei Brüder gegen 18 Mark Silber i. J. 1194 auf ihre Ansprüche verzichteten.

Als der junge Staufer Friedrich II., der Enkel Barbarossas, im Jahr 1212 von Italien her vor den Mauern von Konstanz erschien und als Schützling des Papstes Einlaß begehrte, um von hier aus sich die deutsche Königskrone zu erkämpfen, da waren unter den Domherren, die für ihn eintraten, neben Walter von Rötteln auch Ulrich von Wart. Hier fiel die Entscheidung zugunsten des Staufers, denn bei Überlingen war schon der Welfe Otto IV. mit dem Reichsheer erschienen, um dem jungen Kaisersproß den Eintritt in das Reich seiner Väter zu verlegen. Als er seinen Mißerfolg erkannte, zog er sich mit seinem Heer nach dem Norden zurück. Aber als im Verfolg der Auseinandersetzungen zwischen Friedrich II. und Papst Innocenz IV. auf dem Reichstag zu Lyon im Jahre 1245 der Papst den König ausgestoßen hatte, da verließen auch die Wart die kaiserliche Sache wieder. Später waren sie auch keine Anhänger Rudolfs von Habsburg.

Rudolf III. von Wart erlangte eine traurige Berühmtheit dadurch, daß er an der Ermordung König Albrechts beim Übergang über die Reuß am 1. Mai 1308 beteiligt war. Seine Burg wurde zerstört. Sein Bruder Jakob III., der Minnesänger, schenkte den Kirchensatz und Güter in Möhlin an das Deutschherrenhaus zu Beuggen. Mit Rudolf IV., dem Sohn des Mörders, erlosch das Haus der Wart. Er hatte sich in Kriegsdiensten unter dem Kaiser ausgezeichnet, war durch Kaiser Karl IV. als Reichsvogt in Zürich eingesetzt worden und 1364 gestorben. Sein Grab fand er wohl im Kloster Lützel im Sundgau.